



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919

322 (17.7.1919) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-186367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-186367)

Mannheimer General-Anzeiger

Hauptredaktion: Dr. Fritz Goldmann, Verantwortlich für Inhalt: J. D. F. Schneider, für Druck: J. D. F. Schneider, für Verlag: Anton Gieseler, Druck und Verlag: Druckerei Dr. Hans Mannheimer, Druck-Abz. General-Anzeiger Mannheim, Postfach-Nr. 17990 Karlsruhe in Baden. — Fernsprecher Amt Mannheim Nr. 7960—7966.

Badische Neueste Nachrichten
Amtliches Verkündigungsblatt

Kunztagepreise: Die Spalt. Kolumnen zu 60 Pf., Finanz-Nachrichten und Anzeigen von Versicherungsgesellschaften 60 Pf., Kolumnen zu 2 50, Anzeigen-Zeit: Mittagsblatt vormitt. 6/11 Uhr, Abendblatt nachmittags 2/11 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatlich M. 2.50 mit Belegbogen. Postbezug: Viertel. M. 7.00 einschließlich Zustellungsgebühr. Bei der Post abgegeben M. 7.30. Einzel-Nr. 10 Pf.

Sitzung der französischen Friedenskommission.

Paris, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht, indirekt.) Die französische Friedenskommission trat gestern unter dem Vorsitz von Bionani zusammen und nahm die Regierungserklärungen über die Frage des linken Rheinufers entgegen. Die Kommission beschloß, die Ausführungen des Ministerpräsidenten über diesen Punkt sowie über die anderen territorialen Fragen anzuhören. Der Minister des Auswärtigen, Bionani, sprach über die Frage des Völkerbundes. Er erinnerte daran, daß die Bildung der Liga für den Frieden der Welt von großem Vorteil sei, und zwar hauptsächlich infolge des Umstandes, daß die Mitglieder der Liga verpflichtet sind, Konflikte dem zuständigen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Hierauf wurde die Frage aufgeworfen, ob durch die Zusammenfassung der Kommission nicht Mehrheiten zustandekommen könnten, welche den Interessen Frankreichs nicht nützlich gefühlt sind. Bionani legte dar, daß die Unabhängigkeit in den verschiedenen Staaten eine beträchtliche Sicherheit darstelle. Bei allen internationalen Problemen wirtschaftlicher, politischer und sozialer Natur, die der Liga der Nationen unterbreitet werden, dienen die Vorteile der ganzen Menschheit als Richtschnur. In Beantwortung einer Anfrage erklärte er, daß die Regierung nicht die Verteidigung für die französischen Kolonien im Schoße des Völkerbundes verlange. Bei Besprechung des Beitritts Deutschlands zum Völkerbunde erklärte Bionani dann, daß Deutschland einerseits erst nach einer Abstimmung in den Völkerbund eintreten könne, andererseits nachdem es durch seine Haltung und hauptsächlich durch die Ausführung der ihm durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen seinen Willen kund getan hat. Schließlich konnte es trotz der Einschränkungen militärischer Natur möglich sein, daß diese Maßnahme für Deutschland obligatorisch bleibt. Endlich erklärte Bionani sein Einverständnis mit der Kommission, daß im Schoße des Völkerbundes die Zulageanträge von Leon Bourgeois, die auf der Friedenskonferenz in der französischen Kommission eingebracht wurden, wieder aufgenommen werden sollen, die durch die Kontrolle der Rüstungen und die Einführung militärischer Bestimmungen die vollständige Wirksamkeit des Völkerbundes sichern. Charles Benoit erstattete Bericht über das Saargebiet. Der deutschen Behauptung, daß dieses Land deutsch sei und es seit 9 Jahrhunderten ohne Unterbrechung war, stellt Benoit die französische Behauptung gegenüber, die lautet: Im 16. Jahrhundert appellierte der protestantische Fürst dieser Gegend an Frankreich; als 1770 Lothringen französisch wurde, wurde es gleichzeitig das ganze Saargebiet mit Ausnahme von Saarbrücken und einiger Enklaven. Der Pfalz Saarbrücken wurde nach den Plänen Lotharins im Jahre 1697 erworben. Das ganze Saargebiet bis zum Rhein wurde nach der Befragung an Frankreich angegliedert. Der Pariser Vertrag von 1815 brachte Frankreich wieder auf die Grenze zurück, die es 1770 besessen hatte, trotz der Ludwig 18. persönlich über Saarlouis, Landau und die Kohlenminen des Saargebietes gemachten Versprechen. Benoit behauptet weiter, daß sich eine lebhafteste französische Gefinnung inmitten dieser Bevölkerung geltend macht. Das Saargebiet umfaßt 192 Quadratkilometer mit 650 000 Einwohnern. Leon Bourgeois wird morgen seinen Bericht fortsetzen.

Birkensfeld sucht Anschluss ans Saargebiet.

Weimar, 16. Juli. (WB.) Von maßgebender Seite wird uns gemeldet: In Birkensfeld soll morgen der Landesauschuss, der unter dem Druck der Okkupationsmacht neu gewählt werden mußte, zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht die Loslösung von Oldenburg. Der Reichsregierung ist bekannt, daß unter diesen Loslösungswünschen sich wesentlich andere, aufs schärfste zu verurteilende Bestrebungen verbergen, die auf den Anschluss an das unter der Verwaltung des Völkerbundes stehende Saargebiet hincielen. Das würde wenigstens ein zeitweises Ausschneiden aus dem Reich bedeuten und zugleich eine widerrechtliche Verschiebung der Grenzen des Saargebietes, wie sie beim Friedensvertrag festgelegt sind. Die Bestrebungen verstoßen gegen die Reichsverfassung und den Friedensvertrag. Die Reichsregierung, im Einklang mit der Weimarer Regierung, legt darum scharfste Verwahrung gegen sie ein. Sie wird jeden zur Rechenschaft zu ziehen wissen, der sich aus welchen Gründen immer, daran beteiligt oder sie fördert.

Harden als Anwalt der Entente.

Berlin, 16. Juli. (WB.) Die Deutsche Allgemeine Sta. stellt in einem Artikel gegen Maximilian Harden, der sich in der „Zukunft“ mit der Schuldfrage beschäftigt, fest, daß man in Berlin von der angeblichen Depesche des österreichisch-ungarischen Agenten von Wiesner vom 13. Juli 1914 an das Auswärtige Amt nichts wußte. In dieser Depesche soll die Beihilfe der serbischen Regierung an dem Mord von Sarajevo als unbeweisbar und unwahrscheinlich bezeichnet worden sein. Harden stellt die Depesche an die Spitze seiner Ausführungen in der „Zukunft“, die scharf für Deutschlands Mitschuld an dem Ausbruch des Krieges sprechen und im Zustande großes Aufsehen erregt haben. Der „Berliner Bund“ hatte die Ausführungen in seiner Nummer vom 26. Juni wiedergegeben. Nach den Feststellungen der Deutschen Allgemeinen Zeitung muß angenommen werden, daß die Berliner Regierung von der Wiesnerschen Depesche, selbst wenn sie echt sein sollte, nichts gewußt hat. Das Blatt bestreitet ferner energisch, daß, wie von Harden behauptet wird, am 6. Juli 1914 in Berlin beschlossen wurde, die Vorbereitungen des Feldzuges zu beginnen, und daß Kaiser Wilhelm vor Eintritt der Nordlandsreise in diesem Sinne verfügt habe. Das Blatt schließt: „Der Kriegsausbruch am 6. Juli ist ein ähnliches Boswillsiges Phantasma, wie die jetzt aufgegebenen Legende von einem Kronrat vom 5. Juli. Solange es Harden auch hier wieder bei bloßen Behauptungen hemmen läßt und keine beweiskräftigen Aktenstücke vorlegen kann, wird er als glaubwürdiger Kronzeuge für die gute Sache der Entente nicht betrachtet werden können. Ohne einen gewissen Sturz an Objektivität und Sachlichkeit kann man eben die verwickeltesten diplomatischen Verhandlungen vor Kriegsausbruch nicht würdigen. Dieselbe Kritik, die man an den deutschen Veröffentlichungen übt, muß man auch an jenen der feindlichen üben.“

Zeit kam man eben die verwickeltesten diplomatischen Verhandlungen vor Kriegsausbruch nicht würdigen. Dieselbe Kritik, die man an den deutschen Veröffentlichungen übt, muß man auch an jenen der feindlichen üben.“

Zur Auslieferung des Kaisers.

Die Times fordert die Aburteilung des Kaisers.

Amsterdam, 16. Juli. (WB.) Dem Allgemeinen Handelsblad wird gemeldet: Die Times trat in einem ausführlichen Beitrag für ein Verfahren gegen den Kaiser ein und schreibt: Das Verfahren würde in den Friedensvertrag als ein Einsteigen des Gebäudes der internationalen Gerechtigkeit aufgenommen. Ein Widerstand dagegen würde die Hoffnung auf eine neue Herrschaft des Rechts den Boden einschlagen. Wir müssen den Kaiser vor Gericht stellen, sei es auch nur, weil, wenn wir dies nicht tun, wir auch nicht die anderen Schuldigen vor Gericht stellen könnten, ohne damit zum Ausdruck zu bringen, daß auch in den internationalen Angelegenheiten ein Gesetz für den König und ein anderes für den Untertan besteht.

Die Lage im Osten.

Die Internierungen in Polen.

Danzig, 16. Juli. (WB.) Auf die Beschwerde der deutschen Regierung wegen der zahlreichen Internierungen in Polen antwortete die polnische Regierung, Internierungen hätten nicht stattgefunden. Eine Notiz der polnischen Telegraphen-Agentur, die von der Zeitung „Bezprzajiel Lubu“ vom 11. Juli gedruckt ist, ergibt, daß die polnische Antwort falsch ist. In der Notiz wird berichtet, wie eine deutsche Abordnung von Posener Einwohnern zu dem General Dombor Musnicki kam, ihre Ergebenheit bezugte und um Aufhebung der Internierungen bat. Weiter heißt es dann: „Nach Vollziehung der Internierungen (unter dem Protokoll der Ergebenheitsserklärungen) erklärte ich, Dombor Musnicki, den Delegierten, daß ich ihrer Bitte, auf die Internierungen zu verzichten, willfahren würde und die Liste der schon Internierten wohlwollend geprüft werde.“ Hier spricht also der polnische Heerführer selbst von Internierungen. Das dürfte wohl ein ausreichendes Zeugnis sein und beweisen, daß die gegenteilige Erklärung der polnischen Regierung eine Lüge ist. Die Internierungen sind aber keineswegs auf Grund der Versprechungen beseitigt worden, vielmehr heißt es weiter in dem Bericht: Jedoch griffen die Deutschen gestern und heute unsere Truppen an. Deshalb sind wir der Ansicht, daß ich das Recht habe, die Ausführung der gegebenen Versprechungen zurückzuhalten. Das ist polnische Vertragsstreue! Weil das deutsche Heer gegen Polen kämpft, werden unschuldige Bürger interniert und werden Versprechungen nicht gehalten! Wie aber würde die Menschheit widerhalten, wenn die Deutschen die polnischen Verräter, die auf die Abtretung Posens und Westpreußens von Deutschland hinarbeiteten, samt und sonders interniert hätten!

Ministerium Uman in Litauen.

Berlin, 16. Juli. (WB.) Der Pressebeirat der deutschen Gesandtschaft in Litauen teilt mit, der litauische Volkstanz, der, wie gemeldet, am Freitag in Riga wieder zusammentritt, legte die Regierungsgewalt in die Hände des neuen Ministeriums Uman. Uman übernimmt außerdem den Vorsitz der Ressorts für Verpflegung und Landwirtschaft.

Die Streikbewegung.

Der Landarbeiterstreik.

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Landarbeiterstreik scheint doch ernsthafter zu sein, als gestern die von uns wiedergegebene halbamtliche Darstellung wahr haben wollte. Der Streik greift neuerdings auch nach Sachsen über. In Steinfurt dauert der Streik fort und verschärft sich zusehends. In einzelnen Straßen ist es bereits zu Gewalttätigkeiten der Streikenden gekommen. Auch der Verkehr im Hafen ruht vollständig. Die Lebensmittelgeschiffe sollen nicht entladen werden. Der Oberpräsident, der deutsch-demokratische Abg. Piepmann, läßt erklären, daß die Verhängung des Belagerungszustandes ohne sein Wissen erfolgt sei. Inzwischen aber hat das Reichswehrgruppenkommando, das identisch ist mit dem Generalkommando Lüttich, an die ihm unterstellten Generalkommandos und Brigaden einen Erlaß gerichtet, in dem es erklärt, die Landwirte sind in jeder Beziehung zu unterstützen, auch durch Verhängung des Belagerungszustandes über ein großes Gebiet, um die Streikenden und kommunistischen Rädelsführer zu verhaften. Es scheint also, als ob es auch hier wieder zwischen Regierung und militärischen Stellen nicht ganz klappt. Ueber all diese Dinge wird voraussichtlich heute in der preussischen Landesversammlung gesprochen werden. Man nimmt jetzt an, daß Ministerpräsident Hirsch eine Erklärung abgeben und vor unbedachten Schritten der Landarbeiterschaft warnen wird.

Greifswald, 16. Juli. (WB.) Der Landarbeiterstreik im Landkreis Franzburg ist im Rückgang begriffen, da das Militär, welches die Güter besetzt hielt, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit anhielt. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird dringend geboten, da die Rübenente in Gefahr geriet, völlig zu verderben. Gefahr besteht auch für Wintergerste und Zuderrüben. Von dem auf den Gütern eingerichteten Ausschuss des Landarbeiterverbandes wurden 15 Mitglieder verhaftet und nach Greifswald weitertransportiert.

Die Steffiner Streiklage.

Stettin, 16. Juli. (WB.) Der heute ausgebrochene Generallstreik stellte sich als eine Heberumpelung der Arbeiter durch die Unabhängige Sozialdemokratie dar. Die am Nachmittag abgehaltene Versammlung des Aktionsausschusses der Mehrheitssozialisten, an der Vertreter aller Gewerkschaften teilnahmen, beschloß, daß in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken die Arbeit sofort wieder auf-

genommen und im übrigen der Streik fortgesetzt werden soll, bis die für morgen anberaumte Verammlung der Vertrauensleute des Bahlvereins Beiteres beschließt. Die Zeitungsverleger beschloßen, die Zeitungen vorläufig nicht erscheinen zu lassen. Der Oberpräsident und der Zentralrat der Provinz Pommern wandten sich telegraphisch an die Ministerien und baten um Aufhebung des Belagerungszustandes über Pommern.

Stettin, 16. Juli. (WB.) In einer heute abgehaltenen Versammlung der Eisenbahner von Stettin wurde beschlossen, sich dem Generallstreik anzuschließen und den Aktionsausschuss einzusetzen, der das Nötige veranlassen soll. Es sollen nur einige Lebensmitteltransporte fortgeführt werden, dagegen soll der Güter- und Personenverkehr aufhören.

Sonderbare Haltung der Mehrheitssozialdemokratie.

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Haltung auch der Mehrheitssozialdemokratie wird neuerdings rätselhafter. Nachdem gestern noch der „Vorwärts“ vor dem von den Unabhängigen geforderten Kundgebungen am 21. Juli gewarnt hatte, die angeblich eine Parallektion darstellen sollte zu dem Proteststreik der Sozialisten Frankreichs, Englands und Italiens, veröffentlicht der Parteivorstand der Mehrheitssozialdemokratie heute einen Aufruf, in dem er gerade zu solchen Kundgebungen auffordert. Dem Parteivorstand schließt sich auch der Ausschuss der Gewerkschaftskommission an. Das Borgehen ist um so unbefonnener, als man einstweilen noch gar nicht weiß, ob bei der notorischen Schwäche der Sozialisten in Frankreich und England am kommenden Montag ein Generallstreik überhaupt zustande kommt. Der mehrheitssozialistische Parteivorstand erklärt bei der Gelegenheit, auch gegen die katastrophale Politik der Unabhängigen und Kommunisten protestieren zu wollen. Es ist aber ein eigenfämlicher Prozeß, wenn man sich von den Leuten, denen man entgegentreten will, ins Schlepptau nehmen läßt.

Wir brauchen die Unternehmer.

Von Dr. Ernst Lorenz.

Der 10. deutsche Gewerkschaftskongreß, der in Nürnberg getagt hat, bietet dem Postler wie dem Psychologen ein gleich interessantes Schauspiel. Die freien Gewerkschaften, die alte Schutz- und Stoßtruppe der Sozialdemokratie, befinden sich gegenwärtig in einer recht mißlichen Lage. Gewerkschaften und Partei sind eins, so lautet ja das alte Schlagwort, aber nun ist die Partei gespalten, die radikalen Elemente treiben eine mächtige Agitation, die, wie sich aus den zahllosen wilden Streiks ergibt, in der Arbeiterschaft einen nur allzu fruchtbaren Boden findet. Es war natürlich, daß dieser Riß innerhalb der Partei auch auf die Gewerkschaften eine sehr bedrohliche Wirkung ausüben mußte. Tatsächlich hat denn auch die diesjährige Tagung im Zeichen jener scharfen Scheidung gestanden. Auf der einen Seite die bolschewistisch-kommunistischen Ultrarevolutionäre mit Einführung des Rätesystems, augenblicklicher, radikaler Sozialisierung, vollständiger Ausschaltung des selbständigen Unternehmertums, auf der Gegenseite unter Führung von Legien und Leipart die in langer praktischer Erfahrung geschulten Führer, deren Absichten zwar zum Ziel mit denjenigen des linken Flügels übereinstimmen, die aber einen anderen, langsameren Weg einschlagen wollen. Hier vertritt man die Parität (vorläufig), die Arbeitsgemeinschaft, die allmähliche Vergefeinschaftung, und man scheut — der Genosse Um brecht war lähn genug, es auszusprechen — sogar nicht einmal das ehrliche Bekenntnis: „Noch brauchen wir die Unternehmer.“ Diese gemäßigtere Richtung hat auch auf dem Kongreß die Notwendigkeit einer ruhigen, sozialorganisierten Arbeit immer wieder betont, man will die Tarifverträge weiter ausbauen, verweist auf den Nutzen (die Arbeitgeber mögen es sich gesagt sein lassen), den hierbei „starke Verbände auf beiden Seiten“ mit sich bringen, man erinnert die Arbeiter ganz freimütig an das abfahrende Beispiel Rußlands und warnt eindringlich davor, die Betriebsräte über das Wirtschaftsleben hinaus wirken zu lassen, das sei, meinte der Genosse Cohen, ein höchst unglückliches Experiment!

Die Vertreter der „unabhängigen“ Richtung haben natürlich gegen alle derartigen Mahnungen stürmischen Einspruch erhoben. Auf sie trifft zu, was der „Vorwärts“ kürzlich in einem Artikel über das Streikfieber ausführte, daß vielen unreifen Stürmern und Drängern nach dem 9. November der nächste Tag schon zu lang geworden sei, weil sie nicht allein Bürger eines neuen Reiches sein konnten, in welchem Müch und Honig fließt. Die Fosse der spartakistisch angehauchten Redner ließ denn auch in Nürnberg die immerhin vernünftigeren Anschauungen der alten Gewerkschaftler beinahe als den Ausfluß tiefer sozialpolitischer Weisheit erscheinen. Schließlich hat der Kongreß eine Reihe sehr ausführlicher Richtlinien und eine Anzahl von Resolutionen über Arbeitsgemeinschaften usw. angenommen, die in ihrer Gesamtheit beinahe den Eindruck erwecken, als wenn die freien Gewerkschaften auf dem besten Wege wären, sich zu einer Organisation zu entwickeln, die sich rückhaltlos in den Dienst der nationalen Wohlfahrt stellt. Freilich wird, was nun eben psychologisch das Interessanteste ist, den Herren Gewerkschaftsführern selbst sehr übel zu Mute, wenn sie in den Berdach geraten, als wären sie ehrliche Vertreter von Recht und Ordnung. Darum wurde immer wieder und wieder verifiziert, daß die Durchführung der sozialen Revolution in das Gebiet der Gewerkschaften gehört, auch Herr Leipart erklärte im Namen dieser Verbände, daß sie der Revolution in demselben Maße vorgearbeiten hätten, wie die Partei selbst. Ebenso trieb man ein Doppelspiel mit dem Gedanken des Nationalismus; einerseits hieß es, alle Kraft auf die Förderung der nationalen Arbeit, andererseits fiel man doch immer wieder in die alte Verhimmelung der großen Internationalen zurück!

In ganzen hat auch die letzte gewerkschaftliche Heerfahrt wieder den Beweis erbracht, daß es den Führern dieser Bewegung noch immer unmöglich ist, den richtigen Blick für die wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten der Volkswirt-

Schaft zu gewinnen. Sie drehen sich rechts, sie drehen sich links, der Kopf, der hängt ihnen hinten! Geschraubt und gewunden bekennt man, den Unternehmer noch nötig zu haben, aber dieses Geständnis kommt nicht aus einem ehrlichen, aufrichtigen Herzen! Wohl befürwortet man die Arbeitsgemeinschaft, weil man sich von ihr praktische oder tatsächliche Vorteile verspricht. Aber wie weit ist dieses freiwillig-uneigennützig Zusammenarbeiten mit den Unternehmern von jener wirklichen Arbeitsgemeinschaft entfernt, die dem Wesen des deutschen Treueverhältnisses zwischen dem Führer und seiner Befolgschaft, dem Meister und seinen Gefolten entspricht! Wohl sind diese gemäßigten Gewerkschaftler klüger und berechneter als die spartakusischen Umstürzler, aber vom Umlernen, von wirtschaftlicher Einkehr, von einer logischen Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse, die doch deutlich genug dem ganzen Unsinn dieser Demokratie und Sozialisierung erkennen lassen, wollen die gewerkschaftlichen Doktriniere noch immer nichts wissen. Auch dieser Friede wird nur ein halber Friede bleiben, wenn sich nicht die Herren Begleit und Genossen eines Besseren besinnen. Wir brauchen den Unternehmer, den freien, selbständigen Unternehmer, aber nicht als Notbehelf, nicht für heute und morgen, sondern wir brauchen ihn schlechthin, wir sind auf seine volle, ungehinderte Entfaltung angewiesen, wenn wir jemals wieder auf einen grünen Zweig kommen wollen!

Nationalversammlung.

Abg. Oberfohren (D-R.): Der Menschheit ganzer Sammel sagt einen an, wenn man bekennt, was dem deutschen Volk durch die Filmindustrie für seine Erholungsstunden geboten wird. Ohne Filmgenuss geht es nicht. Im weiteren Verlauf der Sitzung kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Abg. Dr. Cohn (U. S.) und dem Präsidenten Ehrenbach, da der Abg. Cohn erklärte, namentlich in der letzten Zeit habe er den Präsidenten den Unabhängigen gegenüber als Objektivist gesehen. (Großer Lärm im ganzen Hause.)

Abg. Cohn (U. S.): In dieser Vermählung haben Sie nicht den geringsten Anlaß, (Behälter Beifall bei einem großen Teil des Hauses.) Zuruf der Unabhängigen: Wir lassen uns das nicht mehr gefallen. Abg. Cohn (U. S.): Die Reden und Ausführungen und führt u. a. aus: Der Vorstand der „Alta“ steht im engsten Zusammenhang mit der Regierung. Früher habe man sogenannte Durchhaltefilme erlebt. Es ist nachher erfolgt, daß wir jetzt parteipolitisch gefärbte Regierungsfilme erhalten werden. (Andauernde Schlußrufe.)

Deutsches Reich.

Das Schicksal der pfälzischen Steinkohlenbergwerke. Mit der Ratifizierung des Friedensvertrages geht der gesamte Besitz der staatlichen pfälzischen Steinkohlenbergwerke St. Ingbert, Bergbaß und Frankendol, wie auch die gesamten ehemals kal. preussischen Saargruben an den französischen Staat über. Die Grube St. Ingbert war 104 Jahre, seit 1815 in französischem Besitz und hat sich in diesem Jahrhundert zu einem ansehnlichen Betrieb emporgearbeitet. Ebenso waren die Saargruben seit 1815 ununterbrochen in deutschem Staatsbesitz. Die Saargruben beschäftigten 1816 noch nicht einmal 1000 Mann, während am 1. Juni 1919 rund 33.000 Mann dort arbeiteten. Seit 1915 wurden in den Saargruben im ganzen 414.038.029 T. Kohlen gefördert und ein Lederfuß von 633.926.980 Mark an die preuß. Staatskasse abgeliefert. Das ist ein Franzosen abzutretende Kohlengebiet umfaßt ein Berechtigungsgebiet von 110.923 Quadratkilometer. Der Kohlenreichthum des Gebietes ist gewaltig; nach im Jahre 1911 angestellten Berechnungen sind bei einer Jahresförderung von 11-12 Millionen Tonnen noch für 500 Jahre Kohlen vorhanden, wenn nur bis zu einer Tiefe von 1000 Metern abgebaut wird. So wird das Kohlengebiet der Westfal und des Saargebietes, das ununterbrochen seit Jahrhunderten noch auf viele Gene-

rationen hin in der Lage sein, den Bedarf des eigenen Landes wie den der Nachbarstaaten zu decken. Die Grube St. Ingbert beschäftigte 1000-1200 Mann in den letzten Jahren und hatte eine tägliche Produktion von 800-900 Tonnen.

Teilverweigerung gegen die Vereinheitlichung der Steuer-Verwaltung.

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie aus Weimar gemeldet wird, bereiten die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Hessen einen gemeinsamen Schritt bei der Reichsregierung gegen die Vereinheitlichung der Steuerverwaltung. Dagegen wollen sie sich mit der Reichseinkommensteuer als einer absoluten Notwendigkeit abfinden. Der Weimarer Offiziosus der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ demütigt sich inzwischen, die süddeutschen Regierungen zu beruhigen: „Die reichseigene Steuerverwaltung ist weiter nichts als die energische Konsequenz aus der Reichseinkommensteuer und ermöglicht erst ihre Ausbarmachung für das Reich in dem notwendigen Umfange. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die kulturellen Interessen der Bundesstaaten durch die geplante Neuorganisation in keiner Hinsicht geschädigt werden. Reichsfinanzminister Erzberger hat ausdrücklich zugesagt, daß für alle wirtschaftlichen und speziell kulturellen Zwecke der Bundesstaaten besondere Dotationen zur Verfügung gestellt werden sollen. Ebenso darf nicht übersehen werden, daß auch irgendwelche Eingriffe in die Verwaltung der Bundesstaaten durch das Reich übernommen wird und der Ausob dieser Behörde ebenfalls durch Staatsangehörige der Bundesstaaten zu erfolgen hat.“

Zus Eighorns Sündenregister.

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber Herrn Eighorns Regiment hat man gestern im Untersuchungsausschuß der preussischen Landesversammlung, den die Unabhängigen durch ihren Austritt zu sprengen suchten, neuerdings wieder allerlei Erbauliches vernommen. So sind den von Herrn Eighorn etatswidrig angestellten Dezentimen 267.000 M ohne genügende Belege ausgezahlt worden. Es fehlen auch die Belege über die gesamten Summen, die die Eighorn'schen Sicherheitsmannschaften erhalten haben. Spurlas sind 100.000 Zigarren und 170 geräucherter Schinken verschwunden, welche vom Polizeipräsidenten beschlagnahmt wurden. Von einer aus Rumänien eingetrossenen großen Geldsumme sind auf dem Schiffsboden durch die Eighorn'schen Sicherheitsmannschaften 5-6 Millionen geraubt worden. Und einem solchen Verbrecher ist noch feierlichst freies Geleit zugesichert worden.

Behandlung der Befehung von „D. 96“.

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Behandlung, welche die Befehung des Torpedobootes „D. 96“ erfuhr, als dieses vollkommen ahnungslos kurz nach der Verfertigung der deutschen Schiffe mit Heimatpost in der Scapa-Flow-Inseln, geht einem jüngsten Blatt der Bericht eines Augenzeugen zu, aus dem sich folgendes entnehmen: Ein Zerörer kam sofort auf uns zu. Er sah 30 vorher verstreut gehaltene und bis an die Zähne bewaffnete Engländer fürzten sich sofort auf das deutsche Boot. Der englische Kommandant hielt dem deutschen den Revolver auf die Brust. Da sich die Engländer sofort sämtlicher Maschinen- und Heizräume bemächtigten, konnte der Befehl des deutschen Kommandanten, das Boot zu verlassen, nicht mehr ausgeführt werden. Dann wurde das Boot von den Engländern in schwachster Weise gesäubert und ausgeräubert. An den Veränderungen beteiligten sich auch englische Offiziere. Das den Deutschen gehörige Geld und andere Dinge waren verschwunden.

Der Landerbeiterstreik.

Berlin, 16. Juli. (BB.) Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, die Untersuchungssekretäre Dr. Meyer vom Ministerium des Innern und Kretzinski vom Kriegsministerium nach Straßund als Kommissäre mit den weitgehendsten Vollmachten sofort zu senden, um an Ort und Stelle in Straßund die Ursachen des Landerbeiterstreiks zu prüfen und möglichst Abhilfe zu schaffen. Nach Prüfung der Verhältnisse sind die Kommissäre in die Lage versetzt, den Beflagerungszustand über Straßund eventuell aufzuheben und den Arbeitszwang zu befeitigen.

Bürgerstreik in Stalsund.

Berlin, 16. Juli. (B. B.) Der „Abend“ meldet aus Straßund: Der als Ueberwinder angefeindete Bürgerstreik letzte heute nachmittags ein. Das öffentliche Leben liegt still. Die Gassen waren die Fremden vor Augen, da sie kein Untertommen gewöhnen können. Eine Kommission von drei Notamitgliedern und zwei bürgerlichen Vertretern ist zu Reichsminister Koste bestellt, um mit ihm über den Streik und Landstreik zu verhandeln.

Südwestdeutscher Kanalverein.

Man muß in Baden anerkennen, daß der Südwestdeutsche Kanalverein, abgesehen von seiner Geschlossenheit in württembergischen Händen ruht, mehr und mehr sein Hauptziel, die Rhein-Donau-Verbindung, in den Vordergrund seiner Arbeit rückt. Es ist ihm nicht so sehr darum zu tun, lediglich eine große Redaktionsleistung durchzuführen, wie sie der frühere Oberbürgermeister Dr. Beck von Mannheim kennzeichnete, als die Großschiffahrtstrasse vom Rhein bei Mannheim bis zur Donau und weiterhin nach dem Osten in die Wirtschaft umzusetzen.

Deutlich trat dieser weltwirtschaftliche Gedanke in der letzten Sitzung der Vorstandsschau des Vereines zutage, die am 12. Juli in Heilbronn abgehalten wurde. Die Tagesordnung enthielt einen technischen und einen wirtschaftlichen Teil. Die verschiedenen technischen Gegenstände, die das Projekt der für den südwestdeutschen Kanalverein arbeitenden badiischen Firma Grün und Bilfinger gegenüber den bisher konkurrenzlos staatlichen Entwürfen notwendig bringen mußte, wenn anders der Kanalverein nicht lediglich eine Kopie der Staatsprojekte haben wollte, wurden in Gegenwart einiger staatlichen Vertreter durch die Vorstandsschau besprochen. Baden kann sich nicht energisch genug für die Klänge des Kanalvereines einsetzen, die selbst gegen einzelne württembergische Vorkämpfer der Reichsregierung durch die Großwasserstrasse, wie sie Baden verlangen muß, hochhalten.

Sat doch der zweite Teil der Tagung mit seinen sehr genauen wirtschaftspolitischen Darlegungen demirte, daß die Rhein-Donau-Verbindung, sei es nun über den Rhein oder den Neckar, seit Friedensschluß eine internationale Angelegenheit geworden ist. Klar geht aus den Friedensbedingungen der Entente hervor, welchen Wert sie einer Rhein-Donau-Wasserstrasse beilegt und welches ihre eigenen Absichten damit sind. Frankreich (und die Schweiz) streben nach dem Ausbau der Wasserstrasse von Straßburg bis Basel und Konstanz und denken hierbei an die gleichzeitige Durchführung eines Schiffahrtswegs vom Rhein-Rhône-Kanal her über den Obersee nach der Donau bei Ulm. England und Belgien dagegen (bzw. Holland) können sich mit dem weiten Umweg über den Obersee nicht anerkennen und suchen deshalb den Rhein-Donau-Kanal mehr nachwärts zu verlegen. Nimmt man Straßburg als Mittelpunkt der Interessen, so gewinnt die West-Öst-Verbindung über den Neckar, also über Mannheim, die größte Bedeutung. Es ist allerhöchste Zeit, daß sich Baden (nicht allein sein Unterland) solcher Möglichkeiten be-

mußt wird und gemeinsam mit Württemberg für die Rhein-Neckar-Donau-Wasserstrasse tatkräftig eintritt. Eng verknüpft damit ist die Frage der Rettung der Wasserkräfte zwischen Basel und Konstanz, auf deren badiischen Teil die Entente der Schweiz im Friedensvertrag ein Recht gegeben hat. Die süddeutschen Staaten können hier nichts ohne gegenseitige Unterstützung tun.

Baden.

Aus den Beratungen des Haushaltsausschusses des Landtags.

Karlsruhe, 17. Juli. Die Beratung des Haushalts für 1919/20 zum Staatsparlament für 1919/20 wurde gestern im Landtag-Platzsaal bei der Abhaltung Ministerium des Innern (Interieur). Im allgemeinen haben die eingehenden Positionen zu Verhandlungen keinen Anlaß. Bei dem Titel: Eröffnung eines Prelektors der Regierung erörterten die Vertreter aller Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen, deren ihre Zustimmung. Es wurde beantragt, daß die letzte Renterrate die Bedeutung der Presse erkennbar und daß durch die Prelektion darüber informiert wird, welche Stellung die badiischen Verwaltungen zu den Reichs- und ihren Maßnahmen auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens einnehmen. Es werden in dieser Prelektion alle 144 badiische und 16 außerbadiische Blätter gelistet. Bei dieser Gelegenheit erwähnte auch ein Redner den Namen „Kall Kamm“. Hierzu erklärte der Minister, daß Kamm nicht in der Revision beschäftigt werde, sondern im inneren Dienst der Reichsdruckerei. Während des Besprechens habe er als Sekretär geführt und das Interieur zweiter Klasse erhalten. Er werde jetzt mit Berufsstellen beschäftigt und es möge sein Grund vor ihm drosseln zu machen.

Bei der Revision der Ordnung von Beamtenstellen wird ein demokratischer Redner auf die nach seiner Auffassung zu bezeichnende allgemeine Lage mancher höheren Beamten hin. Der Richter forderte, daß man nicht Dienststellen geben, sondern höhere Stellen lassen solle. Ein sozial. Redner befürwortete bei der Einstellung von Schülern nicht auf der Altersgrenze von 25 Jahren zu beharren. Der Minister erwiderte, daß früher 20 Jahre festgesetzt waren; man sei nunmehr auf 25 Jahre gekommen. Aber die Organisations der Beamten selbst verlangen, daß darüber nicht hinausgegangen werde. Es wurde den Schülern für ihren schweren Dienst Anerkennung gezollt. Für die Größe Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg ist die Anstellung in einer Professorenklasse in Aussicht genommen.

Vom badiischen Städtetag.

Karlsruhe, 16. Juli. In der letzten Woche ging durch die Presse die Nachricht, daß am 7. Juli in Karlsruhe eine Oberbürgermeisterkonferenz stattfand. In diese Mitteilung war von einer Korrespondenz die Bemerkung getrieben, daß diese oberbürgermeisterkonferenzen endlich aufhören und dafür die Städtetagekonferenzen treten müßten, wie das von den badiischen Städtetagen schon längst gewünscht wird. Hierzu, so schreibt das Karlsruher Städtetagekonferenzkomitee, ist zu bemerken, daß die oberbürgermeisterkonferenzen schon seit längerer Zeit nicht mehr stattfinden, dagegen hat seit der Gründung des Verbandes der badiischen Städte der Städtetagekonferenz (im Herbst 1918) halbjährlich der Vorstand dieses Verbandes je nach Bedürfnis. In ihm werden alle die Städte gemeinsam berprochen und Fragen erörtert. Die Gründung des Verbandes, ebenso wie die Feststellung seiner Satzungen ist von den Stadträten der Verbundstädte beschlossen worden. Die Satzungen treffen auch Bestimmungen über die Einberufung des Städtetages. Hiermit ist der „Haupt“ seiner Korrespondenz tatsächlich schon verpflichtet. Im Zukunft wird die Presse Mitteilung über die weitauslichsten Verhandlungsgegenstände der Verhandlungen von berufener Stelle erhalten.

Letzte Meldungen.

Der Fall Mannheim — ein „alldäuisches Verbrechen“.

Berlin, 16. Juli. (BB.) Die Berliner Abendblätter beschäftigen sich sämtlich mit dem Fall Mannheim und sagen einstimmig, daß die alldäuischen Blätter seit Wochen nicht aufgehört hätten, fortgesetzt zu behaupten, die französischen Militärs in Berlin hätten eine aufreizende Haltung eingenommen. Der „Tempo“ hebt hervor, daß der Vorstoß der Deutschen Friedensdelegation, Freiherr von Desner, in einer eigenhändig unterschriebenen Note vom 10. Juli der französischen Regierung aufrecht das Beharren der deutschen Regierung über den Vorfälle ausgesprochen und Biedergutmachung angeboten habe. — Desner's Besten sprechen sich „Intransigent“ und „Liberte“ über den Zwischenfall aus. Deser's Blatt sagt, es sei notwendig, daß die Regierung in Berlin das Volk davon überzeuge, daß im Falle der derzeitige Vorfälle wiederholten, das ganze Land für das Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werde. Auch ein Emser Zwischenfall wird mit dem Berliner Zwischenfall in Verbindung gebracht. Nach dem soll auch eine deutsche Frau auf einen Franzosen geschossen und ihn verwundet haben. Die „Liberte“ schreibt: Die Unversöhnlichkeit der Besten kennt keine Grenzen, seitdem sie wissen, daß eine deutschfreundliche Minderheit sich bei uns Aufstellungen gestattet, um die Kapitulation des Friedensvertrages zu verhindern. Nach der „Liberte“ hat man es mit einem alldäuischen Verbrechen zu tun. Die Ermordung Paul Mannhells sei die logische Folge anderer unbestrafte gebildeter Missetaten, wie die der Verfertigung der Flotte bei Scapa Flow und der Verbrennung der französischen Fahnen in Berlin.

Graf Wedel über das Verhältnis Deutschlands zu Deutsch-Oesterreich.

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Bei seinem Abschied von Wien erklärte Graf Wedel einem Ausfrager u. a.: Innige Freundschaft werde Deutschland und Deutsch-Oesterreich verbinden, bis die völlige Vereinigung, welche eine Naturnotwendigkeit ist, erfolgt sei. Die erste Aufgabe würde für Deutschland sein, im kommenden Winter Deutsch-Oesterreich mit Lebensmitteln und Kohlen zu unterstützen.

Spital a. d. Drau, 16. Juli. (BB.) Korrespondenzbüro.

Trotz des strikten Auftrages der Entente räumten die Jugoslawen gestern weder Kigenfurt, noch gingen sie auf die neubestimmte Demarkationslinie zurück. Rur im Banat wurden von einigen Orten die Truppen zurückgezogen. Die Bevölkerung ist hierüber äußerst erbittert und erwartet, daß die Entente endlich ihren eigenen Anordnungen den Jugoslawen gegenüber Achtung verschaffen werde.

Anerkennung der schweizerischen Rechte auf den Rhein.

Bern, 16. Juli. (BB.) Schweiz. Dep. Agentur. Die Niederländische Gesandtschaft überreichte dem Schweizerischen politischen Departement eine Note, in der ausdrücklich die Erklärung abgegeben wird, daß die niederländische Regierung die Schweiz als Uferstaat des Rheins mit allen damit verbundenen Vorrechten anerkenne. Nachdem die alliierten Staaten sowie Deutschland durch die Annahme der Art. 354-355 des Versailleser Vertrags der Schweiz denselben Vorteil eingeräumt haben, sind deren Ansprüche auf den Rhein mit der Erklärung der holländischen Regierung endgültig anerkannt.

Große Kaufe in Norwegen.

Christiania, 17. Juli. (BB.) Die staatlichen Lager von Heringsmehl und Schellfischmehl in Frolner und Soerengen wurden für 1 1/2 Millionen Kronen nach Deutschland verkauft. Es handelt sich dabei um 3000 Tonnen Heringsmehl und 1000 Tonnen Schellfischmehl zu je 350 Kronen pro Tonne. Der Käufer ist eine deutsche Genossenschaft.

Zum bulgarischen Friedensvertrag.

Paris, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht indruckt.) Die bulgarischen Friedensbedingungen sind am 25. Juli in Paris erwartet. Der Herrrasentwurf für Bulgarien wird jedoch bis zu diesem Zeitpunkt nicht fertiggestellt sein können, da er eine große Zahl äußerst verwickelter Fragen aufwirft, vor allem von neuem alle Balkanprobleme. Die Griechen, Serben und Rumänen werden sich äußern müssen, bevor ein endgültiger Beschluß gefaßt werden kann.

Brüssel, 16. Juli. (B. B.) Der „Libre Belgique“ wird aus Rumur berichtet, daß ein englischer Dampfer, der eines Gewitters wegen landen wollte, abfiel. Der Pilot ist schwer verletzt, zwei Passagiere tot.

Aus Stadt und Land.

Dratloses Fernsprechen.

Zu den Fortschritten, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie, namentlich auch der drahtlosen Schnelltelegraphie, erzielt worden sind, hat sich vor kurzem insofern ein weiterer erfreulicher Erfolg geltend, als es gelungen ist, das drahtlose Fernsprechen zu einem praktisch verwendbaren Verkehrsmittel auszugestalten. Die Erreichung dieses Zieles hat sich das Reichspostministerium deswegen besonders angelegen sein lassen, weil der drahtlose Fernsprechverkehr im Gegensatz zur drahtlosen Telegraphie ein ausgebildetes Personal für die Bedienung der Apparate erfordert und insoweit sich zur Nachrichtenübermittlung für weite Kreise mehr eignet. Nach dem neuesten Stande der Technik ist ein drahtloses Fernsprechen jetzt tatsächlich möglich. Die auf diesem Gebiete gemachten Vorversuche haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. U. a. ist vor kurzem versuchsweise mit Hilfe der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in. b. H. (Telefunken) zwischen den großen Elektrizitätswerken in Kummelsburg und in Oberschönenbrunn eine drahtlose Fernsprechverbindung eingerichtet worden. Die Anlage ermöglicht ohne jede Drahtverbindung eine gute Sprechverbindung in beiden Richtungen.

Der Anruf erfolgt durch einfaches Drücken auf einen Knopf. Bei der Gegenüberkunft wird dadurch ein gut hörbarer, heller, summenartiger Ton erzeugt. Im übrigen besteht in der Übermittlung des Gesprächs gegenüber dem Fernsprechen mit Drahtleitung kein Unterschied. Die Mittel, mit denen die Übertragung der Sprache erfolgt, sind verhältnismäßig einfach. Sie bestehen in der Hauptsache aus einem sog. Köpfer mit einem Audionempfänger, welche äußerlich als Glühlampen erkennbar, die in besonderen Kästen untergebracht sind und während des Betriebes durch den elektrischen Strom zum Leuchten gebracht werden. Durch den Lichtstrahl werden ungedämpfte elektrische Wellen von sehr hoher Schwingungszahl erzeugt, die beim Sprechen in das Mikrophon Berührungen erfahren. Diese werden im Empfänger aufgenommen und im Fernhörer als gesprochenes Wort zu Gehör gebracht. Bei jeder Station befinden sich zwei Antennen (Antennen). Hierdurch wird es ermöglicht, daß bei beiden Sprechenden gleichzeitig gehört und gesprochen werden kann. Nach den bei den Versuchen gemachten Erfahrungen ist zu hoffen, daß der Fernsprecher ohne Draht neben dem Drahtfernsprecher bald eine wichtige Rolle unter den Nachrichtenverkehrsmitteln spielen wird.

Zahl bargeldlos.

Die Unterbadische Landesstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erhielt von einem bekannten Mannheimer Bankiersmeister den nachstehend abgedruckten Brief, der allgemeine Beachtung verdient:

Hierdurch will ich Ihnen meinen Dank sagen, daß Sie mich vorantreiben, wie ein Postkonditor zu haben. Wenn ich daran denke, was ich früher bei dem veralteten Postanweisungsvorgang an Zeit durch Warten an den Postämtern verloren, was ich unendlich an teurem Porto ausgegeben habe, und damit verglichen, wie ich heute bequem nach Feierabend an Schreibpuls in Hause meine Zahlungen erledige, und daß meine Kunden, die den bargeldlosen Verkehr kennen, mich jetzt viel schneller bezahlen, so muß ich sagen: „Ich bin glücklich, daß ich Ihnen Rat gefolgt bin.“ Möchte doch jeder zu seinem eigenen Vorteil meinem Beispiel nachahmen. Es grüßt hochachtungsvoll
gez. B. Schlossermeister.

Vom Bier und von hierähnlichen Getränken.

Baden ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. der letzter norddeutscher Brauereigenossenschaft beigetreten. Von diesem Zeitpunkt an finden deshalb auf Baden die Vorschriften der Verordnung des Reichsernährungsministeriums über Bier und hierähnliche Getränke Anwendung. Der Herstellerhöchstpreis beträgt hiernach einschließlich der Steuer für unergähriges und obergähriges Bier 39 Mk. für hundert Liter in Fassern statt bisher 38 Mk. Dieser Herstellerpreis bleibt unter der in jüngster Zeit erhobenen Forderung der Brauereien, die mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung ihrer Löhnen, insbesondere der Löhne, die Zulassung eines Herstellerpreises von 42 Mk. für 100 Liter beantragt hatten. Das Ministerium hat nach einer amtlichen Mitteilung der „Karlsruh. Hg.“ bei dieser Sachlage davon abgesehen, einen niedrigeren Herstellerpreis als 39 Mk. pro Hektoliter festzusetzen. Insofern der Preis von 39 Mk. namentlich für die in den Städten mit besonders großer räumlicher Ausdehnung gelegenen Brauereien nicht ausreicht, kann der Reichsernährungsminister höhere Preise festsetzen. In einer Aufsehung über eine Sitzung des Vorstandes des Reichsernährungsministeriums ist hierzu bemerkt:

„Der Preis von 39 Mk. einschließlich Steuer entspricht einem Rohpreis von 30 Mk. pro Hektoliter für getrennte Arbeiter. Dies, die einen höheren Rohpreis haben, und räumlich weit ausgebreitet sind, können eine Erhöhung des Höchstpreises beantragen. Es war nicht möglich, die Erhöhung der Preise, wie sie in den großen Städten mit hohen Lohnstarfen vorgenommen werden mußte, auf das ganze Reich auszuweiten. Dieses Verfahren hätte zu großen Unannehmlichkeiten gegenüber den Gastwirten in kleineren Städten und auch zu erheblichen Lohnforderungen seitens der Arbeiter bei den ländlichen Brauereien geführt. Es ist

daher e. m. h. l. der Preis auf 39 Mk. (einschließlich Steuer) festgesetzt und die Möglichkeit gegeben, in größeren Orten mit Lohnstarfen über 30 Mk. einen höheren Höchstpreis zu beantragen. Die Voraussetzung, daß es sich um Orte mit großer räumlicher Ausdehnung handelt, ist aus dem Grunde gestellt, weil in diesen Orten die Löhne für die Zufuhr des Bieres an den Gastwirt sehr hoch sind. Im allgemeinen wird bei den Ausnahmen keine höhere Erhöhung des Höchstpreises von 39 Mk. als 3 Mk. vorgenommen werden. Es ist eine Höchstpreiserhöhung von 150 Mk. bei Lohnstarfen bis zu 100 Mark die Woche als angemessen und von 3 Mk. bei Lohnstarfen bis zu 120 Mk. die Woche angezogen worden.“

Nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministeriums an den deutschen Brauereibund wurden Gesuche hierzu von den deutschen Brauerei-Vereinigungen an die volkswirtschaftliche Abteilung des Reichsernährungsministeriums unmittelbar eingereicht. Gesuche einzelner Brauereien können nicht berücksichtigt werden. Die Ausschankpreise der badiischen Vollzugsverordnung sind noch eingehender Aussprache mit Interessenten und Verbrauchern sowie mit Zustimmung des Ernährungsbeirates festgesetzt worden. Da in der Vollzugsverordnung für die Brauereien der größeren Städte eine Erhöhung des Herstellerpreises vorgesehen ist, wurde auch in der badiischen Vollzugsverordnung für den Ausschankpreis der Gast- und Schankwirtschaften in den größeren Städten eine ähnliche Ausnahme vorgesehen; zusätzliche Stelle zur Festsetzung dieser Preise ist das Landespreismittel. Die Brauereien und Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften werden gegen Unterstellung auf die neuen Bestimmungen hingewiesen. Bei Preisüberbrechungen wird strafgerichtliche Verfolgung herbeigeführt. Besonders scharf werden die nach § 5 der Verordnung des Reichsernährungsministeriums vorgeschriebenen Auswüchse kontrolliert. Jährliche Abrechnungen gegen die Vorschriften unterliegen der Strafbefugnis der Bezirksämter.

* **Richtliches.** Der Evangelische Oberkirchenrat hat nach Zustimmung des General-Synodal Ausschusses die evangelischen Pfarrer Emil Schleichardt in Altmannsdorf, Karl Dießlin in Gauselbach und Kirchenrat Albert Hoehler in Singen b. D. auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Pfarrverwalter Ernst Sundt in Mannheimer-Neudorf wurde zum Pfarrer der evangelischen Nordkirche Mannheimer-Neudorf ernannt.

X **Veränderungen im höheren Justizdienst.** Wie der Staatsanzeiger meldet, wird Senatspräsident Rudolf Welde von Urneburg beim Oberlandesgericht in Karlsruhe in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger wurde Oberlandesgerichtsrat Dr. Otto Gierst ernannt. Ferner tritt Landesgerichtspräsident Heinrich Eissenlohr in Freiburg in den Ruhestand; sein Nachfolger wird der bisherige Freiburger Landesgerichtsdirektor Hirt. Senatspräsident Fritz von Welde gehört zu den ältesten richterlichen Beamten Badens. Er war vor nahezu 50 Jahren in den badiischen Justizdienst eingetreten und in dieser langen Zeit u. a. mehrere Jahre Landesgerichtsdirektor in Mannheim und in Karlsruhe. Seit 1911 bekleidete er das Amt des Senatspräsidenten. Sein Nachfolger Dr. Gierst wurde im Jahre 1888 in den Justizdienst aufgenommen. Er war von 1887 ab einige Jahre Amtsrichter in Überlingen, wurde dann nach Karlsruhe versetzt, wo er als Amtsrichter und Landesgerichtsrat, seit 1904 als Oberlandesgerichtsrat tätig ist.

* **Die Beschäftigung Schwerbeschädigter.** Der Reichsarbeitsminister hat in Abänderung der seinerzeit erlassenen Verordnung über die Beschäftigung Schwerbeschädigter bestimmt, daß Schwerbeschädigte — denen nach den seitlichen Bestimmungen frühestens zum 1. Juli 1919 gekündigt werden dürfte, — frühestens zum 1. September 1919 gekündigt werden darf. Bereits ausgesprochene Kündigungen sind erst zu diesem Zeitpunkt wirksam. In diesen Fällen können etwa schon entlassene Schwerbeschädigte, sofern sie unterjährig die Beschäftigung bei dem bisherigen Arbeitnehmer wieder aufnehmen, für die in der Kündigung nicht getilgten Dienste die vereinbarte Vergütung verlangen, ohne zur Nachleistung verpflichtet zu sein; eine aus Anlaß der Kündigung bewilligte Abfindung kann der Arbeitgeber zurückfordern.

* **Kriegsverdienste der badiischen Justizbeamten.** Im Justizministerialblatt für Baden wird über die Kriegsverdienste der badiischen Justizbeamten u. a. mitgeteilt: Gefallen sind 16 oberer Justizbeamte, 10 obere Verwaltungsbeamte, 21 Rechtsanwältinnen, 31 Gerichtsassessoren und 30 Rechtspraktikanten; vernichtet werden 4 Rechtspraktikanten.

* **Der Kreisvertrag des 10. deutschen Landrechts** wird am 3. August in Offenbach abgeschlossen. Der Preis, der Baden, Elsaß-Lothringen und die Pfalz umfaßt, ist durch die politischen Veränderungen stark zusammengesunken.

p. **Hochkonjunktur** herrscht seit der Aufhebung der Blockade in dem an der Rheinbrücke stehenden Teile des Schloßgartens. Aus den hundertern, die in den ersten Tagen dort sich als Verkäufer und Käufer sammelten, sind tausende geworden. Es etwischen sich dort Szenen, die verlebten, als kriegerische Erinnerung an wilde Festlichkeiten zu werden. Unsere furchtbare wirtschaftliche Not kommt in dieser formlichen Kauflust nach Dingen nach derbesten Ausbruch, die wir selber erleben müßten. Marktängstliche Ware ist Schokolade, die in steilen Zimmern zu haben ist, ebenso Selte. Ersteres variiert ja nach Qualität zwischen 3 und 7 Mark die Tafel. Die Karamellen zogen trotz einseitigem Gewichte eine Spannung im Preise von 4,20—5,20 M. das halbe Pfund. Stark gehandelt wird auch englischer Tabak und Zigaretten von den feinsten zu 4,20 M 10 Stück bis zu 6,20 M 25 Stück. Solatol wird von 2,4 M an das Alter ausgeboten, Fette das Pfund zu 2 M. Sogar ein Schwarzenagel von 4 Pfund Gewicht wurde angeboten, sehr jeckige Ware,

aber der Baum war nichts weniger als ein wahrer Jakob, er verlangte 40 M. „Ich würde noch ein wenig“, meinte er, „als ich keine Kaulauf frigte, morgen früge ich noch mehr dafür.“ Es herrschte an dem Verkaufstische ein Getriebe, wie auf einem großen Jahrmack, nur fehlen die Buden. Hier und da werden die Waren ausgepackt. Gestern Nachmittag erschien plötzlich die Volkswirtschaft der Blaufische und nahm einige Verkäufer mit „Hände hoch“ fest. Von sozial-wirtschaftlichen Standpunkt aus ist dieser wilde Handel natürlich ebenso zu verurteilen wie das Zwischenhändler- und Scheibertum, denn er erschwert in hohem Grade die langjährige Einstellung auf die geordnete Friedenswirtschaft. Ein großer Teil der Waren wird nicht von Verbrauchern, sondern von Leuten gekauft, die wieder ein Geschäft damit machen. Es ist zu hoffen, daß der gegenwärtige Zustand von selber aufhören wird, wenn durch die Auslandszufuhr, namentlich aus den neutralen Staaten, eine Senkung der Waren zu erwarten ist.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo“

„Der Hias“ ist wieder in Mannheim eingeleitet und hat mit seiner unübersehbaren Schönheit, dem urwüchsigen bayerischen Humor, seiner Biederkeit und echt deutschen Treue von neuem sofort einen tiefen Eindruck gemacht. Die Handlung ist zeitgemäß umgestaltet. Die Kriegsjahre wirken schon etwas historisch. Man fühlt, wenn die Handlung, sei es nun plastisch oder im Film, sich abrollt, daß derartige Ereignisse nunmehr hinter uns liegen. Dieses Bewußtsein erleichtert selbst im Hinblick darauf, daß wir uns, als uns der Hias zum erstenmale besuchte, den Frieden ganz anders vorgestellt haben, als er in Wirklichkeit ausgefallen ist. Die Darstellung des Dreierlagers ist wieder vorzüglich. Die Hauptpersonen haben gewechselt. Der Hias ist noch urwüchsiger und temperamentvoller als das letztmal und hat deshalb die Sympathien des ganzen Hauses auf seiner Seite. Aber auch die anderen Rollen sind gut besetzt. Wir nennen den intrigantigen Hauswirtsmeister Gaston, die reizende Jose Kinette, die deutschgeartete Hausdame Angèle, den hohlerfüllten Diener Jean aus der transalpinischen, den hedenmütigen, vornehm gekleideten Leutnant Bengern, den Hias, eine unkopierbare Lyze, den Burschen Wofsi auf der deutschen Seite. Der zugkräftigste Teil des Stückes, das starke Besatz fand, ist wieder das Kompositestück im zweiten Akt, bei dem als besondere Zugnummern zwei unvergleichlich komische Grottesk-Krochoten und ein Kraftmenschen auftreten, der die Echtheit des Haarstoffes und der Zähne beweist, Eisenkanten biegt und sonstige erstaunliche Leistungen vollbringt. Man hört wieder gute Hühnerorträge, der Hias' lang Schubplattler mit einem reisenden Birndl, die Kompositemutter zaubert usw. Also ein komplettes Varieteeprogramm. Auf diese Weise wird den verschiedensten Geschmacksvorstellungen Rechnung getragen. Eine Erneuerung der Bekanntheit mit dem fampatischen Hias ist umso mehr zu empfehlen, als ein Teil der Ginnahmen wohltätigen Zwecken zuzuführen ist.

Vergnügungen.

§ **Opern-Abend.** Einen großen Kunstgenuß bietet heute Donnerstag im Kaiser Friedrichsbau, Breitenstraße, J. I. B. das bühnenmäßig inszenierte Schauspiel „Die drei Mägde“ von Wolfram von Eschenbach durch die Veranstaltung eines Opern-Abends mit besonderem gut gewähltem Programm. Infolge der großen Beliebtheit, dessen sich das vorzügliche Orchester hier erfreut, wird auch der heutige Opern-Abend ohne Zweifel wieder allgemeinen Beifall finden.

Mannheimer Strafkammer.

§ **Strafkammer I.** (Sitzung vom 15. Juli.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Benzler.

„Nieder Schieber und Kriegsgewinnler!“ lautet die Überschrift einer Broschüre, die ein in der August-Verlagung wohnender Privatmann, früherer Heeresoffizier, im Rai ds. Sa. empfang, und in denen er von einem Westfälischen „Bund der Zwölf“ aufgeföhrt wurde, aus seinen Kriegserlebnissen 24 000 M. in drei oder 40 000 Mark in Kriegsgeldern abzugeben. Das Geld möge einan Kunde übergeben werden, das dem Bund zum Wohlstand einbringen solle. Als der Erfolg ausfiel, kam ein zweiter Brief, in dem die Forderung auf die Hälfte erhöht war. Der „Bund der Zwölf“ mußte die Enttäuschung erleben, daß der reiche Mann sich nicht erweichen ließ und sich deshalb in einem dritten Briefe zu dem Soldatenmoral, daß er behauptete, er habe inwischen auswärts u. „gute Geschäfte“ gemacht, daß die Forderung auf 8000 Mark erhöht werden könnte. Wenn der Bund übrigens voraus hätte sehen können, daß Herr W. der Kaffordierung nicht nachkommen werde, so hätte ein Mallole des Bundes, ein früherer Kunstschüler, es nicht verabsäumt, ihm einige Bücher in seine Spargelbüchse zu legen. Die Polizei legte dem Bund eine Falle, aber infolge der Abdruckung der Strafen wegen der Kohnnot, tat sie erst in der dritten Nacht ihre Schuldigkeit. Ein Hühnerer Junge erhielt das verarbeitete Paket. Der darauf gewartet hatte, war ein junger Mensch, der 18 Jahre alte Brauerlehrling Friedrich Pafsch aus Wöhrn, dem Schuldnerliteratur und schiefes Hirn anheimden die Eheanbahn verweigert haben. Er war nicht lange vorher seinen Eltern entwichen. Um Glückseligkeit zu wechen. Das Urteil der Strafkammer lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Eine letzte Spätbühnenleistung wurde unlängst einer Gimbretterbände zum Besten. Neben Treibriemen, Federdecken, Hasen und Hühner hatten die Diebe auch Kleider und Wäsche, sowie eine wertvolle alte Orgel erbeutet, die aus der Villa eines Fabrikbesizers H. in der Werberstraße stammte. Der Besizer, dem das seit 40 Jahren in seinem Besitz befindliche Instrument am Herzen lag, setzte eine Belohnung von 700 Mark aus. Als das die Bande erfuhr, holte sie die bereits verkaufte Orgel heimlich zu-

Verstärktes Volk kann der du feet, Es schick du dich in dir selbst einzwel, Was nicht der Rot, des Hines geusst? Deutsch oder rentisch, du wirst nicht flug. Goethe.

Deutschlands Zukunft. *)

Eine Fabel.

Von Richard Dehmel.

„Ein Bluteigel saugten an einem Salamander, der einen Talsman hinterhat. Dieser hatte die Eigenschaft, ihm sein neues Selbst vertrauen zu geben; aber als eines Tages ein Stumm den Leib des Salamanders auswahlte, hatte er das Kleinod verloren, und während er verwirrt danach suchte, freisten die Bluteigel ihn ein. Um ihn vollends zu überwältigen, drängten sie ihn in ein Nestes Schlammloch, und — grade da fand er seinen Talsman wieder. Also umklamerte er ihn in Gebude, nahm alle seine Herzkraft zusammen und wartete mit ruhigem Mut, bis die fünf sich satt und matt gefaucht hatten. Dann arbeitete er sich empor aus dem Schlamm, schüttelte die Schmorwar ab, und die geschwollenen sind dabei zerplatzt.“

Ein Meister des Schweizer Dorstromans.

(Zu J. E. Heers 60. Geburtstag, 17. Juli.)

Die Schweizer Heimatkunst, die in den Wandern der Alpenwelt und der krautwägen Eigenart des Hirtenvolkes ein so herrliches Gebiet umfaßt, hat ihren größten Erfolg errungen in dem Schaffen Jakob Christoph Herz, der durch seinen Wäliser Gedichtroman „An heiligen Wassern“ mit einem Schlag berühmt wurde und seitdem einer der Lieblinge der deutschen Leswelt geblieben ist. Herz, der am 17. Juli 60 Jahre alt wird, hat seine Kindheit und seine Erziehung zum Dichter in einem seiner glücklichsten und edelsten Berle geschildert, in der autobiographischen Erzählung „Joggeli“. Der Ort, an dem der träumerische und unpraktische Joggeli aufwächst, ist sein Geburtsort Tög an der Töb, und seine eigene Jugendzeit wird in der traurigen Kindheit dieses Knaben geschildert, auf dessen frühe Leiden ein verläderender Schimmer des Humors fällt. Mit einer Intimen und stillen Kunst, die vornehmlich gegen die großen Effekte späterer Romane des Dichters abstrich, schildert hier Herz den ewigen Widerstreit zwischen dem Dichter und der Welt, den Gegensatz, in dem die träumende Phantasie zu dem kalten Licht des

Alltagslicht. Er offenbart uns die Grunderlebnisse, aus denen dann dem 40jährigen der große Wurf seines Erbwortes glückt. Vom Anfang an lag in ihm das starke Bedürfnis, der Menschheit eine Seite zu geben, und so gestaltete er als Ausdruck der großen gewaltigen Schweizer Natur tafrüchtige Männer von unbeugbarer Willensstärke, die durch die Macht ihres Geistes und Willens sich zum Herrscher über die Elemente, zum Befreier und Erlöser ihrer Völkchen aus Not und Gefahr aufgingen. Solche Gestalten sind die Helden seiner drei besten Werke, der „Ingenieur in An heiligen Wassern“, der seine Heimat von der furchtbaren Wut der stoffen Wasserleitung befreit, sein „Bittermar“ und der Gemeindegänger des historischen Romans „Der König von Bernina“. Bevor hier so das eigenliche Feld seines Schaffens erbeutete, hat er schwer ringer mühen, hat erst als Lehrer und dann als Journalist sein Fortkommen gefunden. In seinen prächtigen Reisebeschreibungen zeichnet er zuerst die selbstamen Wasserleitungen des Wallis, die er dann mit den Gestalten seiner Jugenderlebnisse und Träume bedeckte. Die Darstellung der Natur und eine stark erzählerische Kunst sind die Grundlag seiner Begabung. Die jeckische Vertiefung seiner Menschen ist ihm weniger gelungen, und so gab er sein Bestes aus, als er in dem Wäliser Roman „Aubgewind“ den Boden der Heimat vertiefte. Auch in dem 1915 erschienenen Dorstroman „Der lange Weltkrieg“ hat er wohl interessante Figuren gegeben, aber die Höhe seiner drei großen Alpenromane nicht erreicht, auf denen sein künstlerischer Ruhm beruht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Defekt des Nürnberg Stadttheaters.) Aus Nürnberg wird uns geschrieben: In einer Versammlung der Mitglieder der Stadttheaters, an der als Vertreter der Mitgliedereinzelnen des Stadttheaters, an der als Vertreter der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger Vorpräsident Wallauer und der Vorstände des Deutschen Chorängers- und Ballettverbandes Friedebach teilnahmen, erklärte Direktor Pennarini, daß für die am 15. Juli fälligen Gogen keine ausreichende Bedienung vorhanden ist, vielmehr ein Fehbetrag von 30 000 M. bestehe. Direktor Pennarini gab ferner zu, daß ihm für die Fortführung des Betriebes fehlende Mittel nach der Verfügung ständen. Angesichts dieser kritischen Lage, die nach dem glänzenden Geschäftsgang der letzten Jahre unerklärlich erscheint, haben die Führer der Organisations-Verbandungen mit dem Oberbürgermeister eingeleitet.

— (Georg Kellers neues Drama.) „Von der Hölle zur Erde“ ist vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. zur Aufführung in der neuen Spielzeit angesetzt worden.

— (Erlösung des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten.) Der Tarifvertrag, den der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten mit dem „Deut-

schen Bühnenschriftsteller“ geschlossen hat, ist mehrfachen Mißverständnissen und Mißdeutungen begeben. Wir halten es daher für nötig, die folgenden Tatsachen festzustellen. Die früheren einschränkenden Aufnahmebedingungen sind durch die neuen, völlig veränderten Satzungen des Verbandes aufgehoben. Es heißt in diesen wörtlich: „Mitglieder des Verbandes können werden: Urheber von Bühnenwerken, die in einem Theater, das zum Deutschen Bühnenschriftsteller gehört, zur öffentlichen Aufführung oder von einem Mitglied der Vereinigung der Bühnenschriftsteller zum Betrieb angenommen worden sind.“ Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 30 M., kann aber in besonderen Fällen gestundet werden. Weder Anhängerschaft noch Mittellosigkeit schließen also vom Beitritt aus; im Gegenteil, der Verband erstreckt den Anschluß aller Berufsgelegen, zu dem Zweck, sie in ihrem Verkehr mit der Bühne wirtschaftlich und rechtlich zu stützen und zu schützen. Wie sehr ihn dabei gerade das Interesse der Jungen und Jüngsten geleitet hat, beweist der Umstand, daß lediglich zu deren Vorteil die bereits erfolglosen Autoren im Tarifvertrag erhebliche Opfer gebracht haben. Sie haben namentlich auf die bisher üblichen Garantiezahlungen, die ihnen allein zugut kamen, ein für allemal verzichtet, gegen das Zugeständnis, daß von nun an jede größere Bühnenbühne mindestens eine Uraufführung jährlich veranstalten muß. Ist so der Jugend das Tor zur Bühne weiter aufgetan als je zuvor, so wird ihr auch innerhalb des Verbandes jede Gelegenheit zur Mitbestimmung geboten sein. Der gegenwärtige Vorstand wünscht, daß sie von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch machen und bei künftigen Vorstandswahlen die Träger ihres Vertrauens an leitende Stelle bringt. Wie jede Berufsorganisation, so wird auch diese in erster Reihe nicht den wirtschaftlich Starsten die ihrer lo am leichtesten einzutreten könnten, sondern den wirtschaftlich Schwachen zum Zuge gereichen. Indem sie den Einzelnen durch Beteiligung geschäftlicher Aufsicht, durch die Sicherung der Verdienste und durch partielle Schiedsgerichte zugunsten einer künstlerischen Freiheit vor Vergewaltigung bewahrt, wird sie zugleich die Hebung und Kräftigung des ganzen Standes zur Folge haben.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten.

J. M. Dr. Ludwig Sulda.

— (Eine Zeitschrift für junge Juristen.) Eine neuartige Zeitschrift erscheint seit 1. Juli im „Welt-Verlag“, Berlin NW. 7, Dortheimstraße 28. „Der Rechtsstudent“, eine Zeitschrift für junge Juristen. Ihr Zweck ist, das Studium zu fördern und auf das Gelingen vorzubereiten. Sie erreicht dies dadurch, daß sie an Hand von Beispielen, Formulare, Muster, Beiträge, überhaupt allen Erfordernissen des täglichen Lebens den für den jungen Juristen erforderlichen Rechtsstoff bespricht, vor allem aber auch durch Fragen zu

*) Wie entnehmen diesen Beitrag dem Heft 15 der Zeitschrift „Das Neue Reich“, die von der Arbeitsgemeinschaft Neues Reich, Berlin W. 8, herausgegeben wird.

rik und einer, der Schneider Johann Strahner, beoach sich zu dem Arbeitgeber, um sich die Bezahlung zu holen. Er hatte dabei die Absicht, einen Lieberhaber anzulegen, den er sich aus einem in der Villa geschlossenen Schloßraum gebaut hatte.

Der Verband der Unterbadischen Kreditgenossenschaften.

Am Jahre 1918 waren 50 Jahre verfloßen, seitdem der Unterbadische Verband der Kreditgenossenschaften gegründet wurde. Aus diesem Anlaß hat der Verband eine kurze Geschichte seines Bestehens und Wachstums erscheinen lassen.

Kommunales.

Brühl, 14. Juli. Zum Bürgermeister der Neuen Gemeinde wurde der Kandidat der Sozialdemokraten Gemeinde- und Bezirksrat, Betriebsbeamteter Karl Bülter, mit 21 Stimmen gewählt.

Roßdorf, 14. Juli. Die Stadterhaltung will beim Gaswerk mit einem Aufwand von 100 000 M eine Schmelzfabrik errichten, in der die bei der Gasbereitung anfallenden Schlacken zu Schlackensteinen verarbeitet werden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

(Hochschule für Musik.) In den Schlußkonzerten unserer Musik-Institute sind die Vortragstouren in der Regel durch die Individualität und das technische wie musikalische Können der Schüler bestimmt.

der Staatsregierung, des Herrn Ministerpräsidenten, der Staatsbehörden, wirtschaftlichen, künstlerischen Vereinigungen und kultureller Kreise stattfand, unter Angabe der Gründe dem bisherigen Großherzog den Dank für seine außerordentlichen Verdienste ausgesprochen hat.

Aus dem Lande.

Weinheim, 10. Juli. Das hiesige Gewerkschafts-komitee nahm einstimmig eine Anschlußung gegen die Wieder-einführung der Sonntagsarbeit an, wobei sich die Weinheim'sche Arbeiterkassette solidarisch mit dem kaufmännischen Angestellten erklärte.

Wiesloch, 10. Juli. Ein Arbeiter ließ vernehmlich bei der Arbeit mit einer Eisenkette einem andern an das rechte Knie und verletzte ihn dabei. Der Betroffene wurde nach Heidelberg in das Akademische Krankenhaus verbracht, wo er an Bluterkrankung starb.

Gaggenau, 10. Juli. In den Eisenwerken Gaggenau erglodierte infolge von Fahrlässigkeit ein Gießhofkörper und verletzten zwei Personen schwer.

Ploezheim, 10. Juli. Nach einer aus München hierher gelangten Nachricht ist es dort gelungen, den Schwinder Adolf Komloch von Bräunlingen, der vor vier Wochen in Reustadt l. Schwabmühlensfabrikanten Red den Betrag von 900 000 M ab-schwandte, zu verhaften.

Kappelrodt bei Ebern, 17. Juli. Ein umfangreiches Schießhandelsgehe wurde bei dem Schnapsbrenner Karl Reicher entdeckt. Vorher Lebensmittel in großer Menge fam man ungefähr 400 Liter Branntwein, darunter auch ziemlich Kirchwasser und für mehrere tausend Mark Heeresgut, darunter 2 Kisten Jagaralmitz, bis dem Versteher durch einen Sohn, welcher Kraftfahrer bei einer Sanitätskolonne war, nach Hause geschickt worden war.

Brühl, 16. Juli. Zur Vorfeier des Nationalfestes der Franzosen hatte die Besetzung von Neubretsch die Schiffs-Brücke demgemäß besetzt. Auf bairischer Seite prangte ein Eingang der Schiffsbrücke ein Transparent mit der französischen Aufschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Immendingen, 15. Juli. Beim Langholzwandeln fiel ein Stamm dem Bahnarbeiter August Liebermann auf den Rücken. Es wurde ihm der Brustkasten eingeschlagen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 15. Juli. Die Staatsanwaltschaft Darmstadt er-läßt das nachstehende Ausfchreiben: In der Nacht zum 8. Juli 1919 wurde in der evangelischen Kirche in Br. Steinfeld ein-gebrochen und folgende Gegenstände entwendet: 2 Kronen-uhren, jeder 50 Jm. hoch silberplattiert.

In allen Sätzen gespielt, das überreiche Programm nur allzu sehr in die Länge zog. Das feindsinnigste, echt musikalische Spiel aber klingte mir noch lebhaft nach.

Musikalische Empfinden, schönen Anlauf und respektvolle Fertigkeit erwies ein Schüler der Hildensobillung U. Bernick in einem Konzertino c-moll op. 12 seines Lehrers, das wie das Reimedekonzert zum 1. Male hier erklang.

Das Orchester bestand aus Lehrkräften und Schülern der Hochschule, verstärkt durch Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters, und in seine Leitung traten sich die Herren Direktoren Redberg und Welter.

(Wiener Operettenspiele.) Heute Donnerstag, den 17. Juli, abends 7 Uhr, geht zum letzten Male „Der arme Jonathan“, Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer, Musik von Carl Millöcker, in Szene.

(Wiener Operettenspiele.) — Volksoorstellung. Um weiteren Kreisen der Bevölkerung den Besuch einer Operettenvorstellung zu ermöglichen, findet am kommenden Montag wieder eine Volks-vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen statt.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 15. Juli. Als Mannheimeroffizier war der 27-jährige Schneider Theodor Wiffler aus Kolmar in verschiedenen Bundesorten aufgetreten und hatte sich durch Verbrechen bedienend verhalten. Er hatte auch noch einige Einbruchdelikte auf dem Gewissen und wurde wegen seiner verschiedenen Straftaten zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Darmstadt, 15. Juli. Mit schwarzen Masken und Revolvern versehen, haben im verfloßenen Frühjahre zwei jugendliche Burden, Strohmenger und Bender mit Namen, in der Villa des Fabrikanten Röhlinger in Hirsensels zur Nachtzeit einen Einbruch verübt. Sie wurden dabei aber durch den Besitzer gefoltert, den sie mit dem Revolver bedrohten. Sie wollten angeblich nur wenige Lebensmittel holen, wurden aber wegen ihrer Masken und Revolver von der Strafkammer sehr ernst ammanen und zu je 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Duisburg, 14. Juli. Das Schöffengericht hatte drei holländische Arbeiter, die im Dezember vorigen Jahres verhaftet hatten 480 000 Mark in deutschen Banknoten noch Holland zu schmuggeln, zu je 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Celbig, 15. Juli. Das Schwurgericht Bielefeld hatte den Arbeiter Wilhelm Bärmann, der am 23. Oktober vor. J. den aus Karlsruhe stammenden Arbeiter Josef Reichselder ermordet und beraubt hatte, zum Tode verurteilt.

Sportliche Rundschau.

Der Herr Mannheim des Deutschen Radfahrer-Bundes schreibt am Sonntag, den 10. August ein der Mannheimer Radfahrer aus der Uferstraße in Karlsruhe (Schloßhof). Der Weg führt über Bruch-sal-Graben zum Hies Karlsruher (Schloßhof) 13 km. Das Hies in offen für alle Vereine des Landes. Außerdem dürfen sich Fahrrader zu einer Mannstafel vereinigen. 4 Fahrer und 2 weitere Fahrer können am Gelas mitfahren. Erstklassen Fahrer. Gewertet wird der vierte Fahrer. Bei 5 Mannern 3 Plätzen und jedem Fahrer eine kleine Erinnerungsmedaille. Meldungen mit Einlaß 12. — müßen bis zum 4. August bei dem Gastwirt, Herrn Robert Meißner, Mannheim, D 2, 3, erfolgen.

Lustpostverkehr Industriebezieht—Berlin. Der wegen Betriebslosigkeitsangelegenheiten eingestellte Lustpostverkehr Berlin — Braunshweig — Hannover — Gelsen-lirchen mit Autoantrieb nach Wittenber, Bodum, Grenzschang-Wiltien, Dortmund, Essen, Mühlheim und Duisburg ist wieder aufgenommen worden.

Handel und Industrie.

Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Aufsichtsbewegung im Versicherungswesen, die die Gesellschaft bereits im Jahre 1917 beschreiben konnte, hat sich in diesem Jahre noch verstärkter ausgeprägt. Die Gesellschaft hat in allen Wirtschaftskreisen einen guten Erfolg erzielt, wie sie ihn so hoch nie zuvor zu verzeichnen hatte.

Die Abrechnung über das Gesamtgeschäft schließt ab mit einem Reingewinn von A 87.288.258 (88.787.710). Daraus ist beteiligt: 1. die Abrechnung der größeren Lebensversicherungen mit A 28.121.150 (28.989.674); 2. die Abrechnung der Lebensversicherungen nach Art I mit A 2.788 (2.871); 3. die Abrechnung der Lebensversicherungen mit A 12.285.066 (12.207.008); 4. die Abrechnung der Unfall- und Unfallversicherungen mit A 2.187.114 (2.787.736).

Die Geschäftsergebnisse stellen sich wie folgt: A. Im Gesamtgeschäft: In der gesamten Lebensversicherung dem Gesamtgewinn für die Gesellschaft hat die Anzahl der Versicherungen von 8.710.292 auf 8.788.257 mit einer Versicherungsprämie von A 2.907.218.416 (2.892.780.861) und mit einer Verzinsung von 1.000.000 (1.280.881), 88 hellen sich zu Ende des Jahres 1918 das Gesamtvermögen auf A 1.240.000.000 (1.200.105.694), der Doppelverdienst auf A 902.178.282 (900.372.087), der Wertpapierverschleiß auf A 180.036.990 (185.084.778), die Einnahmen an Prämien u. Zinsen auf A 281.200.790 (289.128.202), die Ausgaben für Versicherungsprämien und Rückstellungen auf A 188.721.122 (22.780.000), die Ausgabe für Dividenden an Versicherte auf A 28.229.515 (28.878.807).

In den einzelnen Versicherungssparten: 1. Abrechnung der größeren Lebensversicherungen und Abrechnung der Lebensversicherungen mit Gewinnbeteiligung: Versicherungsbestand A 1.780.887.660 (1.614.298.567), Prämien- und Zinseneinnahme A 127.800.822 (130.801.877), Ausgabe für Versicherungsprämien und Rückstellungen A 48.219.708 (54.109.200), Derlei hat die Zahlungen für Fiktionsergebnisse mitrechnet. Die Fiktionsergebnisse betragen vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1918 insgesamt A 38.415.778 (30.731.859), Ausgabe für Dividenden an Versicherte A 17.628.361 (16.133.314), Ueberschuß A 22.194.245 (28.883.146).

2. Abrechnung der Unfall- und Unfallversicherungen: Prämien- und Zinseneinnahme A 17.790.239 (18.179.029), Ausgabe für Versicherungsprämien und Rückstellungen A 6.190.287 (5.011.225), Ausgabe für Dividenden an Versicherte A 1.000.160 (1.293.573), Ueberschuß A 2.187.114 (2.787.758).

Mannheimer Offenenbude.

In der heutigen Börse stellen sich einige Industrie-Aktien, wie Westergeln, Benz und Mannheim-Gummi wesentlich höher. In Aktien der Unionwerke Mannheim war Geschäft zu etwas reduzierten Kursen. Schwächer lagen ferner Metallaktien und Aktien der Portland-Zementwerke Heidelberg.

Briefkasten.

Respekt. Die Antwort auf Ihre Anfrage wurde am 30. Juni in No. 203 unserer Ausgabe unter dem Stichworte B. G. veröffentlicht. (172.)

Mitteilungsdomi finden. Ein rückwirkender Aufschluss ist nicht möglich. Sie haben nur den gelebten Mitteilungsdomi abzugeben, alles andere ist Sache des Hausherrn und des Mitteilungsdomi. (204.)

Büchertisch. Einem Monatsschrift, herausgegeben von Hermann Meißner u. Robert M. Schmidt. Das sechste erschienenen Heft des fünften Jahrgangs enthält folgende Beiträge: Robert M. Schmidt: Gedichtes; Wilhelm Fiedler: Bild; Kurt Bode: Die Weiblichkeit; Erwin Meißner: Bilder; Friedrich Kutz: Zwei Gedichte; Hermann Meißner: Kleine Tagebuch; Paul Meißner: Eine Schauspielerei an einem jungen Dichter; Ludw. Kilmann: Die Antidichter; Hedwig Binder: Der erkrankte Mensch.

Diese reichhaltige Bücherreihe ist der Zahl 100 näher. Carl Guldert gibt unter dem Sammelnamen „Katharina“ drei Romane heraus. Eine besonders köstliche Gabe sind „Gedichte von G. G. G.“

Wasserwärme des Rheins 17°C. Mitgeteilt von Bado-Anstalt Heerweck.

Table with 7 columns: Pegelstation vom Rhein, Datum (12, 13, 14, 15, 16, 17), and Bemerkungen. Rows include Soboterinsel, Kahl, Sasau, Mannheim, Mainz, Kaub, Köln, vom Neckar, Mannheim, Heilbronn.

Wetterausblick für mehrere Tage im Voraus. Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Table with 7 columns: Datum, Barometerstand morgens 7 Uhr mm, Temperatur in der Nacht Grad C, Tiefste Temp. in der Nacht Grad C, Niederschlag Liter auf qm, Höchste Temp. des Tages Grad C, Wind, Bewölkung.

Ämterliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Freitag, den 18. Juli gelten folgende Worten: I. Für die Verkäufe. 1. Dose Walzgerst zu M. 2.35 für die Rindermittelkarte 25 in den Rindermittelverkaufsstellen 55, 57-294.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 18. Juli 1919, nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim an Ort und Stelle mit Zusammenkunft im Hof Nr. 24 im Vollstreckungswege gegen vorgen. Zahlung öffentlich versteigern: 1 Chaise, 1 Omnibus, 1 Chaise (Moford) und etwa 400 Zentner Bohnenstroh.

Nachlaß-Versteigerung.

Heute Donnerstag, 17. Juli nachmittags 2 Uhr in L 18, 24 III. Fortsetzung der Versteigerung von: 1 Petr.-Ofen, 1 Wangel, 1 großer Kaffee, 1 Sessel, 1 eiserne Flaschengestell, Küchengeräte.

Nachlaß-Versteigerung.

Freitag, den 18. Juli 1919, nachmittags 2 Uhr versteigere ich in L 13, 24 III im Auftrage des Vormundes die nachbenannten, zum Nachlaß der Profurist Werner Daniels Wwe. Maria geb. Richard gehörigen Fahrnisse meistbietend gegen Barzahlung: 6 Schränke, 1 Spiegelschrank, 2 Waschtische in Marmorpl., 1 Kommode, 4 komplette Betten, 3 Nachttische in Marmorpl., 1 Handtuchständer, Federbettung, 1 ant. Leuchte, 2 Säulen, 2 Sofas, 6 verschiedene Tische, 14 Stühle, div. Bilder, 2 Spiegel, 2 Sessel, 1 Konfol in Spiegel, 1 Kaffeefervice, Gläser, Porzellan, Geschirre zum täglichen Gebrauch, 1 Erfindungswäsche u. sonstiges mehr.

Sämtliche Lebensmittel

wie Schmalz, Salatöl, Erbsen, Bohnen, Linsen, Kaffee, roh und geröstet, Reis, Schokolade, Kakao, Vollmilch, 72 % Marschler Kernseife u. s. w.

Grosse Versteigerung.

Am Freitag, den 18. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, verleierte ich in N 2, 13 eine Partie Herren- und Damenkleider, Eitel, Wapp, Vorhänge, Federbetten, bessere Haus- und Küchengeräte, Bilder, Spiegel, Gartenmöbel, Silber, Lampen, Blumenstücke, 1 Uhr, schöne Teppiche und anderes.

Statt Karten.

Franz Schickinger Elise Schickinger verw. Lang geb. Bachmann Vermählte. Mannheim, E. 5, 8, den 17. Juli 1919. (B8126)

Steinkohlenteeröl und Lignit

in größeren Mengen zu kaufen gesucht. 4210 Eingabe unter S. V. 146 an die Geschäftsstelle d. B. I.

Siemens-Martin-Material

wie es steht und liegt in folgenden Abmessungen und ungefähren Durchschnittsfestigkeiten, freibleibend zu verkaufen: ca. 73 Stangen ca. 12800 kg 78 mm ca. 5 m

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten und Vaters Herrn Jakob Heidenreich Metzgermeister sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Neckarau, 17. Juli 1919. Frau Anna Heidenreich Ww. und Kinder.

E. HERZ & CO. Rolladen- u. Jalousien-Fabrik. Langstr. 7 Mannheim Tel. 4798. S30

Belgisches Schlafzimmer. moße eichen, gewicht kaum gebraucht, umständelhalber billig zu verkaufen. Es besteht aus: einem heiligen Spiegelschrank, 2 Bettstellen mit Holz und Matratzen, 2 Nachttischen und einem großen Wäschtisch mit Spiegelkasten, alles mit schönem, dicken Marmor.

Zu verkaufen: 400 m E. R. Kupferleitung 35 qmm gebraucht, unbeschädigt 1 Mk. 12.- 300 m wetterfest für Freileitung gebraucht 1 Mk. 3.50 500 m Handimpes-Karditkabel Kupfer 2x1,5 qmm 4 Mk. 4.00 alles Friedensware. 3000 Osmar-Drabhtleitung 25-50 Kerzen 125 Volt Preis auf Anfrage. 4285 Jakob Leonhard Elektrisches Installations-Besuch Karlruhe, Telephon 3872 Lauterbergstrasse 16.

National-Theater Mannheim.
Donnerstag, den 17. Juli 1919.
4. Schüler-Vorstellung
für die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der
höheren Volksschulen. St. 41

Wilhelm Tell
Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr.

Rosengarten - Neues Theater
Wiener Operettenspiele
Donnerstag, den 17. Juli 1919
Der arme Jonathan
Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius
Sauer. Musik von Carl Kitzinger. St. 105
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Rosengarten - Neues Theater
Wiener Operettenspiele
Direktion Emil Reiter.
Montag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr
Volks-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen St. 107
Die Glocken von Corneville
Eintrittspreise: St. 3,50, 2,50, 1,50, 1,20, 80 Pf.

Kartenverkauf von Donnerstag, 17. Juli ab in
folgenden Verkaufsstellen:
Transportarbeiter-Verein O 7, 42
Metallarbeiter-Verein T 5, 12
Broschur-Verkauf S 2, 1
und an der Tageskasse: Rosengarten von 11 bis 1
und 3 bis 6 Uhr.
Kampfein, den 16. Juli 1919.
Rosengarten-Sekretariat.

Apollo - Theater
Vom 16.—31. Juli, Täglich abends 7 1/2 Uhr
Sonntag nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr
Der Hias
Bayr. Volkstheater mit Gesang und Tanz in 3 Akten
von H. Ollardose. 4300

Wahr-Tanz-Tee
**Rechtlich-
Ermäßigtes**
6 Uhr-Abendprogramm.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen
zu Leipzig, Kreisverein Mannheim.
Bunter Abend
zu Gunsten des „Kriegerdank“ des Verbandes
am Samstag, 19. Juli 1919, abends 7 Uhr im
Nibelungensaal d. Rosengartens Mannheim
Mitwirkende:
Erste Kräfte des Nationaltheaters Mannheim
Als Gast: Frau Elisa Vogel-Mack v. Neuen Operetten-
Theater, Freiburg i. Brsg.
Königl. Leitung: Herr Max Grünberg, vom National-
Theater Mannheim. 4200
Die Vortragsfolge enthält u. A.:
Arien, Lieder, Rezitationen, Melodramatische Vorträge,
Complets, Mod. Gesang- u. Tanz-Duetts, Einzelst. u.
Karten zu M. 3.— u. M. 2.— im Vorverkauf in der
Geschäftsstelle M. 6. 13. Fernspr. 7723, Mannh. Musik-
haus, P. 7, 14a, Heidelbergerstr., K. Ferd. Heckel,
Kunsthandl., O 3, 10, Kunststr. u. an der Abendkasse.

Rosengarten
Nibelungensaal
Donnerstag, den 17. ds., abends 7 1/2 Uhr,
spricht Dr. Martin Olpe über:
Freie Liebe oder Ehe?
Die Prostitution!
Dieser Vortrag wurde in allen Städten mit
großer Begeisterung aufgenommen und mußte
überall mehrmals wiederholt werden. Dr. Olpe
ist einer der vorzüglichsten Redner.
Eintritt M. —50 und M. 1.—, num. Karten
M. 2.—. Karten nur an der Abendkasse ab
6 Uhr. B4935
Ausschuß für Volksbildung.

Wilder Mann
N 2, 13
Heute und jeden Abend
Großes Konzert
ausgeführt von der
Schrammelkapelle Goth aus Frankfurt. B5125



Heute Donnerstag
Konzert
der ehemaligen Grenadier-Kapelle 110
Operetten- und Walzer-Abend. 4128

Billige Briefmappen
20.000 Briefmappen 5/5 weiß ln. 1/16 = Mk. 140.—
20.000 Oktavmappen „unlin.“ „ „ „ 150.—
sehr gute Qualität, einfache Ausstattung für Liebhaber,
für Kriegsgefangenen Heimkehr, für Massen-
verkauf oder für Export geeignet. Ab Leipzig.
Muster nur gegen Voreinsendung von 50 Pfg. B65
Ablet. Frechheit, Papiergrosshandlung, Leipzig-Schltz.

Wein-Restaurant Wolfsschlucht
B5050 **B 5, 8**
wieder eröffnet!

Philharmonischer Verein.
Wir beehren uns, unsere Mitglieder zu der am Frei-
tag, den 25. Juli, mittags 12 Uhr, in der
Rangier des Herrn Rechtsanwalt Dr. Stern (C 4, 9b)
stattfindenden

General-Versammlung
einzuhalten.
Tages-Ordnung: Jahresbericht, Rechenschaftsbericht,
Kreuzwahl des Vorstandes, Herabsetzung der Satzung.
Der Vorstand.

Kasernen des Todes
oder 4106
Der Sonne des Lebens beraubt
Der grosse soziale Film!
Aufsehenregendes Liebes-
Sitten- und 4196
Zirkus-Drama!
Nächstes morgen!

Café Friedrichsbau
I 1, 3/4 Mannheim Breitestr.
Täglich ab 4 Uhr:

Konzert
des 4305

Künstlerinnen-Orchester Wohlrab
unter Leitung der

Violin-Virtuosin Prinsalein Marie Wohlrab,
der temperamentvollsten deutsch-öster. Musikdirigentin
in Solistinnen
Vornehmstes symphonisches Salon-Orchester.

Heute Donnerstag:
Opern-Abend

- I. Teil:
1. Hochzeitsmarsch aus „Sommersechts-
traum“ Mendelssohn
2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ Weber
3. Walzer aus der Oper „Faust“ Gounod
4. Largo aus der Oper „Korax“ Händel
5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ Wagner
- II. Teil:
6. Lichtertanz der Bräute aus der Oper
„Pamona“ Rubinstein
7. Ouvertüre zur Oper „Toll“ Rossini
8. Romanze aus der Oper „Mignon“ Thomas
Solo für Violine
9. Fantasie aus der Oper „Cavalleria
rusticana“ Mascagni
10. Marsch aus der Oper „Carmen“ Bizet
- Als Einlage:
Ungar. Rhapsodie No. 2 Franz Liszt

Elsaß-Lothringer!
Im dies. Versammlungssaal des Rosengartens findet am
Freitag, 18. ds. Mts., 7 Uhr abends

Versammlung
aller Elsaß-Lothringer Büchtlingsg. statt.
Tagesordnung:

1. Befähigung des neuernannten Vorstandes.
 2. Bericht über die erste Vertreterversammlung des
Büchtlingsverbandes für Elsaß-Lothringen im Reich und die
2. Tagung des El.-Loth. Bezirks. Berichterstatter:
Herr Hougarts aus Freiburg i. Br., Vor-
sitzender der Landesgruppe Baden.
 3. Wünsche und Anträge.
- Wir bitten alle hier anwesenden erst- u. letzt. Büchtlingsg.,
auch die Beamten, pünktlich zu erscheinen. 4306
Der Vorstand der Ortsgruppe Mannheim.

Geschäftsverlegung u. -Empfehlung
Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden,
Bekanntem und verehrl. Nachbarschaft zur Kennt-
nis, daß ich mein Geschäft nach meinem Haus
E 5, 5
verlegt habe. Indem ich für das mir bisher er-
wiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir
dasselbe weiterhin bewahren zu wollen. B5036
Tel. 3568 **Carl Schöttle** Tel. 3568
Spengler- und Installationsgeschäft.

Reisetasche
neu, prima Rindleder, Friedensware, mit
Toiletteeinrichtung, verkauft
P 6, 2, im Laden.

Büromöbel
Roll-Flach- u. Stehpulte
Alten-Bücher-Kleider- u.
Kassenschränke, Registraturen,
Privatbüros
Extra-Anfertigungen in eigenen Werkstätten.
Schnelle fertige Lieferung.
S. Gutmann
Q 3, 16. 538
Telephon 2143. Telephon 2143.

Detektiv-
Institut und Privatauskunft „Argas“
A. Kaler & Co., R. u. S. U., Mannheim, 6 6, 6 — Telephon 1166.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in
allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Heiratsauskünfte.

15. Juli 1919

KLEINES
KURSBUCH
FÜR
MANNHEIM-
LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG-
WEINHEIM

Druck und Verlag
Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G.m.b.H.

Soeben erschienen!

Vollständig neue Ausgabe
giltig ab 15. Juli 1919.

Zu haben in allen
Buchhandlungen, Papier- u. Schreibwaren-
Handlungen, sowie Cigarren-Geschäften,
ferner bei den Zeitungsträgerinnen des
„General-Anzeigers“, sowie beim Verlag.

Preis: 40 Pfennig.

Dr. med. Wilhelm Dreyfus
Arzt für innere Krankheiten
Sprechstunden wochentags 1/3 bis 5 Uhr.
Rheinstraße 6 parterre. B55

Schreinerei
M. Bader
Uebernahme kompletter
Geschäfts- und Ladeneinrichtungen
Büro O 5, 13 Telephon 6632

10 km Rollbahngleis
65 mm hoch, 600 mm Spurweite, komplett,
auf eisernen Schwellen montiert, sofort ab
Lagervorrat lieferbar. B500
Gebr. Eichelgrün, Stuttgart
Jägerstr. 46. — Telephon 11753.

Wegen Baubehinderung sofort abgegeben: B54
4 Lokomobilen 10/20 PS.
3 Beton-Mischmaschinen für Maschinen-Antrieb
2 " " mit Motor-Antrieb
1 Strassenzug-Maschine 20/30 PS.
Offerten unter E. N. 677 an Rudolf Rosse, Mannheim.

1000 Mark Barprämien **Prämien-Aufgabe** **Tausende Trostprämien**

Ohne jede Verpflichtung und vollständig gratis ver-
teilen wir unter die Löser dieser Aufgabe obige
Prämien. Der Termin der Verteilung wird im Pro-
spekt bekanntgegeben. Die geringen Versandkosten
muß der Löser tragen. 4305

Schicken Sie uns noch heute die richtige Aufgabe mit
15 Pfg. frank. Brief zu u. fügen für die Auskunft, ob
die Aufgabe richtig ist, Rückporto für diese, Schreib-
lohn, Drucksache etc. bei. — Schreiben Sie noch
heute an: Versandhaus „Union“, Braunschweig Nr. 228.

Schwarzwaldhaus
F 2, 4-5.
Abendessen Mk. 2.—
Kalte Platte Mk. 4.—
zu jeder Zeit. B4905
Tapetieren und
Tücherarbeiten
werden billig und sauber
ausgeführt. B5018
Gg. Just. G. 4, 4